Schalker Zeitung.

Unabhängiges Organ

für die Bezirke Schalke, Heßler, Bismarck, Gelsenkirchen etc.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 1,80 Mark einschließlich „illustriertem Sonntagsblatt" frei ins Haus gebracht.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 64.
Fernsprech-Anschluß Nr. 732 Vermittlungs-Amt Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis
für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. die Zeile.
Anzeigen, welche bis 10 Uhr morgens eintreffen, finden am selbigen Tage Aufnahme, größere Anzeigen werden früher erbeten.
Redaktion von Wilh. Preuße in Gelsenkirchen-Schalke.
Druck und Verlag von M. Schaff, Buchdruckerei, Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 64.

Nr. 52. Dienstag den 3. März 1908. 35. Jahrg.

Napoleons Wiederkunft.

Der 1. März 1815! In Wien haderten die europäischen Mächte um die Wiederherstellung der Landesgrenzen, die der kühne Korse in zwanzigjährigen Kriegen völlig verwischt hatte. Und während die Mächte glaubten, das Genie dieses Mannes für immer auf die einsame Insel im Mittelländischen Meere gebannt zu haben, dachte sein reger Geist an die Wiederherstellung seines Kaiserthrones. Insbesondere waren seine Schwester Pauline Borghese sowie die Polin Walewska, die beiden Frauen, die einst sein namenloses Glück mit ihm geteilt hatten und ihm auch in die Verbannung gefolgt waren, seine Helfer bei dem gigantischen Plan.

Er hatte gehört, daß die Wiederherstellung des alten Frankreichs durch die Bourbonen auf Schwierigkeiten stieß. Der Ruhm der kurzen Kaiserzeit lagerte wie eine dunkle Wolke über dem Königtum Ludwigs XVIII. Da kam in den ersten Februartagen 1815 Fleury de Chaboulon, der Sendbote der französischen Vertrauten, in einer Verkleidung auf der Insel Elba an. Der Kaiser, der sich bis dahin mit dem Plane getragen hatte, in Oberitalien ein Königreich zu gründen, oder aber den noch kühneren zur Ausführung zu bringen, im Orient, wo sein Name gleich eines Halbgottes verehrt ward, eine Herrschaft zu errichten, empfing den Sendboten, der im Laufe des Gesprächs kurz und bündig zu ihm sagte: „Majestät, Frankreich erwartet Sie."

In Puerto Ferrajo, dem einzigen größeren Orte auf Elba, das die Residenz des ehemaligen Kaisers und jetzigen Fürsten von Elba war, herrschte seitdem reges Leben. Truppenmusterungen wurden abgehalten, (denn die Sorglosigkeit der Mächte hatte dem Entthronten eine Truppe von etwa 1200 Mann und das Kriegsfahrzeug, das ihn nach Elba gebracht hatte, überlassen). Aber selbst die Vertrautesten des kühnen Korsen ahnten nicht, welchem Zwecke sie dienten. Betrieb er doch alles, was er auf Elba tat, mit jener Gleichgültigkeit, die Menschen erfüllt, die alles im Leben verloren haben und nichts zurück zu gewinnen hoffen. Nur seine Schwester Pauline wußte, um was es sich handelte. Wie häufig, so wurde auch in der Nacht vom 25. zum 26. ein glänzendes Fest zu Puerto Ferrajo veranstaltet. Und während die Paare sich harmloser Fröhlichkeit hingaben, während kecke Melodien durch die kühle Nachtluft klangen, stand Napoleon auf der Reede und bereitete alles zur Ueberfahrt nach Frankreich vor.

Als im fernen Osten der Nebel zerrann, dampfte die Fregatte „Die Ungezähmte" und sechs kleine Handelsschiffe, die Napoleon für diesen Zweck hatte herstellen lassen, nach Frankreich ab. — Es gelang der kleinen Flottille, unangefochten durch die englischen und französischen Schiffe, die den Gefangenen Europas auf der Insel Elba beobachten sollten, hindurchzukommen und in der fünften Morgenstunde des 1. März trat er im Golf von Juan, in der Nähe von Cannes ans Land. Sofort ward der Marsch angetreten.

Der Kaiser beschloß, sich zunächst der Festung Grenoble, wohin er zur Verhandlung seinen Leibarzt Emery vorausgesandt hatte, zu bemächtigen. Auf dem Wege dorthin zeigt sich zuerst, mit welcher innigen Liebe die Truppen noch an ihrem einstmaligen Heerführer hingen. An der Brücke von La Meure hatte die französische Regierung auf Befehl Ludwigs XVIII. das 5. Linienregiment aufgestellt, um Napoleon gefangen zu nehmen. Hier mußte sich sein Schicksal entscheiden. Der kühne Korse, der in der entscheidenden Stunde, als es galt, die Nationalversammlung aufzulösen (10. November 1799), in den Reihen seiner Grenadiere gezittert hatte, in dieser entscheidungsreichen Schicksalsstunde kannte er keine Furcht. 100 Meter vor ihm und seinen Soldaten stand das Regiment, das ihn gefangen nehmen sollte. Mit jener ruhigen Zuversicht, die schon ein halber Sieg ist und die er ja oft im Donner der Geschütze unter den Augen des Feindes bewiesen hatte, trat er unter seine Soldaten und sagte zu ihnen: „Ich werde sehen, ob sie es wagen."

Mit gemessenem Schritt ohne mit einer Wimper zu zucken, näherte er sich den königlichen Truppen. In seiner Haltung sprach sich eine ruhige Herrscherwürde aus, die nicht zweifelt, daß man ihren Befehlen unbedingt gehorcht. Als er auf 10 Schritte den Truppen nahe gekommen war, kommandierte der Bataillonschef Feuer. Die Soldaten legten auf Napoleon an und in diesem Augenblick gewann der Furchtlose Frankreich wieder. Mit jener weithin schallenden Stimme, die seine Soldaten so oft auf dem Schlachtfelde begeistert hatte rief er: „Soldaten des fünften Linienregiments, wenn ein einziger unter euch ist, der seinen Kaiser töten will, so kann er es tun. Hier stehe ich."

Eine lautlose Stille! Dann senkten sich die Gewehre der Grenadiere und mit fast elementarer Gewalt brach erst daß vorderste Glied und dann das ganze Regiment in den Ruf aus: „Es lebe der Kaiser!" Die Kokarde ward von ihren Mützen heruntergerissen und im Jubel umringten sie den ehemaligen Heerführer. Das war der Anfang des ungeheuren Siegeszuges, den Napoleon in der kurzen Zeit vom 1. bis 20. März durch Frankreich machte und der die Herrschaft „der 100 Tage" einleitete.

Letzte Nachrichten

Allenstein 2. März. Wie die Allensteiner Zeitung meldet, hat Hauptmann von Goeben heute Nachmittag 4 Uhr durch Oeffnen der Halsschlagader Selbstmord verübt. Der um 5 Uhr erschienene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. — Zum Selbstmorde des Hauptmanns von Goeben wird noch gemeldet: Der Hauptmann empfing um 3 Uhr sein Mittagessen, 3,45 Uhr wurde beim Garnisonlazarett angerufen und die Entsendung eines Arztes erbeten, da Hauptmann von Goeben sich mit seinem Tischmesser den Hals abgeschnitten habe. Als der Arzt eintraf, war der Tod schon eingetreten. Nach dem ärztlichen Gutachten trat der Tod gegen 4 Uhr ein.

Innsbruck, 2. März. Beim Suchen von Schneerosen ist der Gärtner Wiesauer beim sogenannten Hirschberg in einen 50 Meter tiefen Abgrund gestürzt. Er wurde tötlich verletzt aufgefunden.

Wien, 2. März. Seit einiger Zeit wird behauptet, die zur Ausgabe gelangten Jubiläumskronenstücke würden wieder eingezogen. Da die Kronenstücke allgemein gefallen hatten, war man neugierig den Grund der Einziehung kennen zu lernen. Wie sich nun herausstellt, ist auf den Jubiläumskronenstücken vergessen worden, den Kopf des Kaisers mit einem Lorbeerkranz zu schmücken, wie er auf allen früheren Münzen vorhanden ist.

Paris, 3. März. Journal berichtet aus Toulon: Die Polizei verhaftete einen jungen Deutschen namens Schlaper, der im Marinearsenal angetroffen wurde. Bei dem Verhör sagte er aus, er habe mit einer Gruppe Arbeiter das Arsenal betreten, ohne daran zu denken, daß das Eintreten Fremden verboten sei. Schlaper wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Er verpflichtete sich, für die nächste Zeit zur Verfügung der Behörde zu stehen.

London, 3. März. Das deutsche Kronprinzenpaar wird voraussichtlich im Sommer 3—4 Wochen in England Aufenthalt nehmen.

Madrid, 3. März. Die Königin sieht für den Monat Mai einem freudigen Ereignis entgegen.

Rom, 2. März. Ein italienischer Freund des falschen Calvino teilt über die Persönlichkeit desselben mit, daß er ein 27jähriger schöner Mann aus reicher russischer Familie sei. Sein Vater sei Präsident am Appellgerichtshof in Odessa, ein Verwandter sei ein früherer Justizminister, er selbst sei ein tüchtiger Gelehrter. Trotz einer Verurteilung wegen Verbreitung revolutionärer Schriften, wurde er zum Direktor der Sternwarte von Pulkow zwischen Petersburg und Sarskoje Selo ernannt. Von einer Reise nach Spanien im Jahre 1905 zur Beobachtung der Sonnenfinsternis zurückkehrend, unternahm er in Rom einen Selbstmordversuch. Seit dieser Zeit widmete er sich ganz revolutionären Umtrieben.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen-Schalke, den 3. März 1908.

*** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden Herrn Otto Küppersbusch fand gestern vormittag 11 Uhr die Februar-Versammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins Schalke statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. Kassenablage und Jahresbericht pro 1907. Der Kassenbericht wurde vom Vorsitzenden vorgelesen und die einzelnen Punkte eingehend erläutert. Es sind im vergangenen Jahre an Sterbegeldern aus der Vereinskasse gezahlt worden Mark 1080.30, an Beerdigungskosten Mk. 712.65. 14 hülfsbedürftige Mitglieder haben Unterstützungen erhalten in Höhe von Mk. 156,50. Der Verein verfügt über 3 Kassen. 1) die Vereinskasse, in die die laufenden Einnahmen fließen und aus der die Ausgaben bezahlt werden. Dann besteht 2) seit Jahren schon eine Unterstützungskasse, deren Fonds gesperrt ist und nur bei außergewöhnlichen Anlässen statutenmäßig angegriffen werden darf. Eine 3) Kasse ist als Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse im vorigen Jahre gegründet worden, Mk. 200 sind ihr zugeflossen als Stiftung von 2 Mitgliedern, während Mk. 400 ihr aus der Vereinskasse überwiesen worden sind. Der Verein verfügt durch die drei Kassen über ein Vermögen von Mk. 5480,78, das in Sparkassenbüchern vorhanden ist. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein 5 Ehrenmitglieder und 444 ordentliche Mitglieder zählt, darunter 72 Veteranen. Gestorben sind im vergangenen Jahre 9 Mitglieder, darunter 6 Veteranen. Dem wegen hohen Alters freiwillig aus dem Vorstand geschiedenen Kameraden David Müller, der in der letzten Monatsversammlung zum Ehrenmitgliede erwählt worden war, wurde mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die dem Verein geleisteten Dienste das bezügl. Ehrendiplom überreicht. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß in den nächsten Tagen 20 Jahre verflossen seien seit der hochselige Kaiser weiland S. M. Wilhelm I. am 9. März 1888 seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen habe. Er gedachte in warmen Worten des überaus herzlichen Verhältnisses das zwischen diesem Hohenzollernfürsten und seinem Volke bestanden habe. Die gleiche Bewunderung und Hochachtung sei wie ihm wohl auch manchem geistvollen Herrscher vorher von seinem Volke dargebracht worden, ein solches Band der Liebe aber und Verehrung, wie es zwischen Wilhelm I. und seinem Volke bestanden habe, habe wohl niemals ein Volk mit seinem Fürsten verbunden. — Zum Andenken an den hohen Verstorbenen erhoben sich die Kameraden von ihren Sitzen. Der Appell wurde durch ein begeistertes Hoch auf S. M. Kaiser Wilhelm II. geschlossen.

* Am gestrigen Rosenmontag feierte der Schalker Turnverein im Wilhelmsgarten (Eversloh) seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball, wozu sich eine stattliche Anzahl Masken und Zuschauer eingefunden hatten. Im großen Saale herrschte ein lustiges Treiben. Ein lenkbares Luftschiff, daß sich durch die bunte Reihe schlängelte fand große Bewunderung. Hier spielte das Baby, dort sprangen Clowns. Die Hau-Gruppe, wie der deutsche Michel zogen in bunter Reihe durch den Saal. Die Enttäuschungen bei der Demaskierung und Preisverteilung kann man sich denken. Bei der großen Konkurrenz konnten nicht alle Masken bedacht werden, wenngleich man nicht verleugnen kann, daß auch einige von den nicht „Beglücken" sich große Mühe gegeben haben. Nach der Preisverteilung trat der Tanz in seine Rechte, der die Teilnehmer noch einige Stunden in angenehmer Stimmung beisammenhielt.

* Auf dem Bahnhof Rotthausen wurde der Arbeiter Redkorki beim Ueberschreiten der Gleise von einem Personenzug überfahren und getötet. R. war verheiratet.

Recklinghausen, 3. März. Im nahen Napen erschoß der Oesterreicher Pekriz den Arbeiter Lubywski. Wie man hört, ist der Streit durch Kinder entstanden. Der Täter wurde verhaftet.

Dortmund, 2. März. Die Unsitte, Bierflaschen zur Füllung mit anderen Flüssigkeiten zu verwenden, hat hier ein Menschenleben gefordert. Der Kaufmann Werner war in seiner Wohnung mit der Herstellung von ledernen Gegenständen beschäftigt und gebrauchte dazu einen dauerhaften Kitt. Zu dessen Herstellung verwendete er Nitrobenzol, das er in einer Bierflasche auf dem Tisch neben sich stehen hatte. Daneben befand sich eine gleiche Flasche mit Bier. Werner ergriff nun versehentlich die das Nitrobenzol enthaltende Flasche und tat daraus einen kräftigen Zug. Obschon direkt ärztliche Hülfe zur Stelle war, erlag er der erlittenen Vergiftung.

Witten, 3. März. Auf der Eisenbahnstrecke Witten-Annen wurden von einem Bahnwärter neun Dynamitpatronen zwischen den Schienen gefunden. Die Herkunft der Patronen konnte noch nicht ermittelt werden.

Velbert, 1. März. Zwischen Tod und Leben schwebte vorgestern ein Reisender, der in Wülfrath den Zug 8.22 Uhr nach Vohwinkel benutzen wollte. Der Zug befand sich schon in Bewegung, als der Reisende auf das Trittbrett des Wagens sprang. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte zwischen die Wagen. Ein Schaffner sprang dem Verunglückten zu Hilfe, kam aber dabei selbst in Lebensgefahr. Erst das laute Rufen veranlaßte das Halten des Zuges.

Wesel, 29. Febr. Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung über die Gewährung von Teuerungszulagen an die Lehrpersonen der hiesigen Volksschulen hat mit Rücksicht auf das in Aussicht stehende Lehrerbesoldungsgesetz die Genehmigung der Königlichen Regierung nicht gefunden.

Düsseldorf, 1. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird das Kronprinzenpaar am 16. oder 23. Mai hier eintreffen. Der Kronprinz wird eine Automobilfahrt nach Schloß Burg a. d. Wupper unternehmen und sich von dort nach Barmen zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Rathauses begeben. Alsdann erfolgt die Rückkehr nach Düsseldorf, wo dem Paare auf dem Provinzialständehause das silberne Hochzeitsgeschenk der Provinzen Rheinland und Westfalen überreicht wird. Das Geschenk war bekanntlich zur Vermählungsfeier des Kronprinzenpaares noch nicht fertiggestellt.

Homberg, 1. März. Die Firma Thyssen beabsichtigt, da ihre Anlagen im Alsumer Hafen längst nicht mehr ausreichen, den Hafen auf die doppelte Größe auszubauen. Das Riesenprojekt, das einige Millionen kosten soll, wird dem Vernehmen nach schon im nächsten Jahre zur Ausführung kommen.

Trier, 1. März. Gestern abend hat ein Schneetreiben eingesetzt, das bis zur Stunde lebhafter herrscht, wie es während des ganzen Winters der Fall war. Das Karnevaltreiben auf den Straßen leidet unter der absonderlichen Witterung. In den Bergen hat der Schnee eine bedeutende Höhe erreicht. Die Mosel wächst so schnell, daß über Nacht Hochwasser eintreten wird.

Bestellungen
auf die Schalker Zeitung werden entgegengenommen von unseren Boten und in der Expedition, Grillostraße 64, Abonnementspreis monatlich 60 Pf.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach den neuesten Bestimmungen wird Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Korfu dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch in Wien abstatten.

* Auf Schloß Osterstein bei Gera fand am 1. d. die evangelische Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Reuß j. L. statt, nachdem am 28. v. die katholische Trauung vorausgegangen war. Der bulgarische Ministerpräsident Stanciow überreichte der Fürstin Eleonore als Geschenk des bulgarischen Volkes den Betrag von 150 000 Frank, über deren Verwendung die Fürstin selbst verfügen soll. Das neuvermählte Paar hat nach der Trauung die Reise nach Sofia angetreten.

* Das Gerücht, Fürst Bülow habe die Zustimmung der Konservativen zur Enteignungsvorlage im preuß. Herrenhause durch die Zusage erkauft, am preuß. Dreiklassenwahlrecht nichts ändern zu wollen, wird in einer halbamtlichen Erklärung als Erfindung bezeichnet. (Mit einer solchen Zusage hätte sich der Ministerpräsident in Gegensatz zu seiner Erklärung im preuß. Abgeordnetenhause gesetzt, wonach die „Staatsregierung Mittel zu einer Reform des Wahlrechts erwägen wolle.“)

* Das preuß. Staatsministerium trat unter dem Vorsitz des Fürsten v. Bülow zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, galt auch diese Beratung des Staatsministeriums wieder den Vorlagen betr. die Erhöhung der Besoldungen für die Staats- und Reichsbeamten.

* Die Zivilprozeßnovelle ist nunmehr dem Reichstag zugegangen, außerdem der Entwurf betr. Änderung des amtsgerichtlichen Verfahrens, das Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

Bei der Ersatzwahl zum preuß. Landtag im Kreise Fraustadt-Lissa-Rawitsch wurde Rittergutsbesitzer Wilhelm Reinecke (konservativ) einstimmig gewählt.

Frankreich.

* Wie aus Paris gemeldet wird, ist die französisch-deutsche Handelskammer dort eröffnet worden.

England.

* Die Nachrichten über das Befinden des Premierministers Campbell-Bannerman lauten sehr ungünstig. Man glaubt in unterrichteten Kreisen nicht, daß er die Geschäfte, wie anfangs beabsichtigt war, noch bis Ostern führen wird.

Schweiz.

* Wie aus Bern gemeldet wird, ist der Schiedsgerichtsvertrag zwischen der Schweiz und den Ver. Staaten unterzeichnet worden. Die Schweiz folgte mit dem Abschluß dieses Vertrages einer auf der letzten Friedenskonferenz im Haag gegebenen Anregung.

Belgien.

* Ministerpräsident v. Schollaert erklärte in der Kammer auf eine Anfrage des Sozialistenführers Vandervelde, Belgien werde die Kongofrage unabhängig von fremden Staaten regeln. Aus diesem Grunde könne er dem Verlangen Vandervelde's, in der Kammer eine Übersetzung des englischen Weißbuches über den Kongostat verteilen zu lassen, nicht entsprechen.

Portugal.

* Unbeirrt durch alle Hetzversuche der Anhänger des ehemaligen Diktators Franco ist das Ministerium Ferreira bemüht, die Verfassung wieder herzustellen. In diesem Bemühen erklärte der Ministerrat den Erlaß vom 10. August, mit dem Franco die Vorschüsse des Königs Karlos niederschlug und die Zivilliste erhöhte, für ungültig. Die Kammern werden nunmehr eine Regelung der königlichen Finanzen vornehmen und die Rückzahlung der erhaltenen Vorschüsse ordnen.

Rußland.

* Im Ministerium ist plötzlich eine ernste Krise ausgebrochen. Ministerpräsident Stolypin ist angeblich außerstande, die Bestrebungen am Zarenhofe, die auf Abschaffung der Verfassung gerichtet sind, wirksam zu bekämpfen. Der Zar empfing den Präsidenten des „Verbandes wahrhafter Russen“, der abermals um Aufhebung der Volksvertretung bat. Es verlautet, Stolypin, der damit sein Werk bedroht sieht, habe dem Zaren seine Abdankung angeboten, der Zar habe sie aber nicht bewilligt.

* Der neuernannte französische Botschafter in Petersburg, General Touchard, erklärte, daß es seine vornehmste Aufgabe sei, die zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Bande noch fester zu knüpfen.

* Die Angelegenheit des angeblichen italienischen Journalisten Calvino, der in Petersburg wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen das Leben Stolypins zum Tode verurteilt worden ist und für den sich die italienische Kolonie ins Mittel gelegt hat, hat nun eine überraschende Lösung gefunden. Es hat sich herausgestellt, daß der Verhaftete nicht italienischer Untertan ist und garnicht Calvino heißt. Er verweigert jede Auskunft darüber, wie er in den Besitz des falschen Passes gekommen ist.

Amerika.

* Bei der Untersuchung, die anläßlich der Aufdeckung von Mißständen in der Marine der Ver. Staaten angestellt worden ist, haben Seeoffiziere ausgesagt, daß die scharfe Kritik der Marine gerechtfertigt sei. Die Panzergürtel seien falsch angebracht, das Pulver enthalte häufig Fremdstoffe, die Explosionen verursachen, die Munitionszufuhr zu den Türmen sei fehlerhaft. Die Aussagen der Offiziere bestätigen, daß Explosionen, wie sie auf den Panzern „Georgia“ und „Missouri“ vorkamen, in keiner andern Marine möglich seien.

* Nach einer amtlichen Mitteilung aus New York warf ein Mann, als der Präsident von Argentinien, Alcorta, vor seinem Palais aus dem Wagen stieg, eine Bombe, die aus einer Farbenkanne hergestellt war, mit über 20 Pfund Sprengstoff vor die Füße des Präsidenten. Die Höllenmaschine kam jedoch nicht zur Explosion, Alcorta stieß sie mit dem Fuße zur Seite und trat dann in seinen Palast ein.

Afrika.

* Die Franzosen haben in Marokko abermals mehrere zum Teil sehr verlustreiche Gefechte mit den Anfängern Muley Hafids zu bestehen gehabt. Es verlautet sogar, die französischen Truppen seien überrascht und an der Ausführung ihrer umfangreichen Angriffsbewegung verhindert worden. General Damade, der Oberbefehlshaber, mußte sich nach großen Verlusten zurückziehen. Noch schlimmer lauten die Nachrichten von der algerischen Grenze. Dort sind alle Eingeborenen im Aufstand begriffen und können von den französischen Besatzungen kaum noch verhindert werden, den Marokkanern zu Hilfe zu kommen. Es heißt, die französische Regierung plane nunmehr einen Hauptschlag und werde die Mächte davon benachrichtigen, daß sie bedeutende Verstärkungen nach Marokko senden müsse.

Asien.

* Gegenwärtig lenkt ein chinesisch-japanischer Zwischenfall die Augen der Welt nach dem fernen Osten. Dort hat China einen japanischen Dampfer beschlagnahmt, der eine Waffenladung von Japan nach der portugiesischen Besitzung Macao (China) brachte. Japan verlangt Herausgabe des Dampfers und droht mit Waffengewalt. Es ist kein Zweifel, daß China nachgeben wird, da auch der portugiesische Gesandte in Peking erklärt hat, der Dampfer sei in portugiesischem Gewässer beschlagnahmt worden.

* Über das Attentat gegen den Schah von Persien, auf den bei einer Ausfahrt eine Bombe geworfen wurde, sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Während die einen behaupten, es handle sich um die Tat eines Anarchisten, sagen die andern, der Schah sei in weiten Kreisen des Volkes unbeliebt seit seinem Verfassungsbruch. Deshalb hätten sich die fortschrittlichen Parteien gegen ihn verschworen.

* Der Aufstand gegen die englische Herrschaft, der vor einiger Zeit im nordwestlichen Indien angezettelt worden ist, hat ein überraschend schnelles Ende gefunden. Die rebellischen Zakka Khels haben sich völlig unterworfen.

Deutscher Reichstag.

Am 29. Februar wird die erste Lesung des Gesetzes für die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit in Verbindung mit der Gewerbeordnungsnovelle und mehreren internationalen Abkommen fortgesetzt.

Abg. Pachnicke (fr. Vgg.): Arbeiterfeindlich sind die Vorschläge in dieser Angelegenheit wahrhaftig nicht; im Gegenteil, sie stellen eine Entwickelung des Arbeiterrechts dar, die auch von der Sozialdemokratie bei einigem objektiven Urteil anerkannt werden sollte. Blockpolitik ist nicht mit der Behandlung der Vorlagen verknüpft. Wir wollen nur unsern Grundsätzen Geltung verschaffen. Wenn hier von Blockpolitik gesprochen wird, so muß ein Block von besonderer Ausdehnung gedacht sein, da nach der Rede des Abg. Pieper auch das Zentrum dazu zu rechnen ist. Auch könnte die Sozialdemokratie dazu gehören, wenn sie endlich dazu übergehen würde, nicht Worte, sondern Politik zu machen. Die Reichsregierung sollte nicht nur Einladungen zu internationalen Arbeiterschutzkonferenzen annehmen, sondern selber die Führung übernehmen und Einladungen ergehen lassen.

Direktor im Reichsamt des Innern Caspar stellt dem Abg. Molkenbuhr gegenüber fest, daß, während bisher die Vorschriften nur auf vertragsmäßige gewerbliche Angestellte in der Hausindustrie Anwendung gefunden hätten, in Zukunft auch Kinder einbezogen würden.

Abg. Schmidt-Altenburg (freikons.): Der Großindustrie werden durch diese Vorlagen große Opfer auferlegt, ihr Mehraufwand wird etwa 500 Millionen betragen. Die Pflichtfortbildungsschulen müssen auch auf gewerbliche Arbeiterinnen ausgedehnt werden. Aus dem Interesse für die Arbeiter allein sind die Vorlagen entstanden. Die Heimarbeit hat sich als eine Notwendigkeit herausgestellt, namentlich für die Zigarrenfabrikation. Durch sie wird jedem einzelnen die Möglichkeit gegeben, seine freie Zeit neben der sonstigen hauswirtschaftlichen Beschäftigung nutzbringend zu verwenden.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Wir begrüßen die Vorlage mit Freuden. Dem internationalen Abkommen über das Verbot der Nachtarbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und der Verwendung von weißem Phosphor für Zündhölzer stimmen wir zu. Die Vorlage bildet einen weiteren Ausbau des Arbeiterschutzes, besonders ist sie geeignet, das Los der erwerbstätigen Frau zu bessern. Die Landwirtschaft schickt sich an, die noch vorhandenen Arbeitskräfte für sich selbst zu erhalten durch den Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen. Deshalb muß die Industrie daran ernstlich denken, den Nachwuchs ihrer Arbeiterschaft gesund und leistungsfähig zu erhalten und für die Arbeiterinnen mehr als bisher zu sorgen. Der Kommission wird es vorbehalten bleiben, das Gesetz zu ergänzen. Die Tatsache, daß während des Textilarbeiterstreiks in Krimmitschau die Kindersterblichkeit wesentlich nachgelassen hat, weil die Arbeiterinnen ihren Mutterpflichten mehr nachkommen konnten, gibt zu denken. In der Wohnungsreform ist mehr Dampf notwendig. Die Zahl der Aufsichtsbeamtinnen muß vermehrt werden. Der Wöchnerinnenschutz ist zu vergrößern und der Fortbildungsunterricht für Mädchen sollte mehr auf die Haushaltsfächer ausgedehnt werden. Wir hätten gewünscht, daß die Vorlage auch Schutz gegen Aussperrung und schwarze Listen vorsähe. Die obligatorische Einführung von Arbeiter-Ausschüssen ist zu wünschen. Die Arbeitszeit in Hütten und Walzwerken muß verkürzt und die Frauenarbeit in Berg- und Hüttenbetrieben verboten werden.

Abg. Manz (frs. Vp.): Meine Freunde stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, wenn auch noch wesentliche Änderungen notwendig sind. Wir sind nicht der Ansicht, daß hier ein kleines Stückwerk geleistet wird. Was die Blockpolitik mit dem Entwurf zu tun haben soll, verstehe ich nicht, solch ein Vorwurf wirkt nur erheiternd. Unrichtig ist es, daß die Regierung vom Zentralverband deutscher Industrieller am Gängelbande geführt werde. Das Wort vom Herrenstandpunkt bedauern wir, wir wünschen ein besseres Verhältnis zu den Arbeitern.

Oldenburgischer Bundesratsbevollmächtigter von Eucken-Addenhausen tritt der Behauptung des ‚Berliner Tageblattes‘ entgegen, als ob Oldenburg in bezug auf die Vorlegung von Gesetzentwürfen benachteiligt würde. Zwischen Reichsregierung und den einzelnen Bundesstaaten bestehe irgend eine Disharmonie nicht, und es sei für Oldenburg keine Ursache vorhanden, sich beleidigt zu fühlen.

Abg. Werner (Antis.) begrüßt die Vorlage, hoffentlich werde Herr v. Bethmann-Hollweg auch ferner die Wege des Grafen Posadowsky wandeln. Der Mittelstand müsse lebensfähig erhalten werden, er sei die kräftigste Stütze für Thron und Altar.

Abg. Fleischer (Zentr.) gibt eine historische Darlegung über die Entwickelung des Arbeiterschutzes. Ein dauerndes Verdienst unsres Kaisers sei es, daß er im Jahre 1890 die erste internationale Arbeiterschutzkonferenz hier in Berlin vereinigt habe und daß der Erlaß an den Reichskanzler sich für die Fortsetzung der Arbeiterschutzbestrebungen ausgesprochen habe, soweit die internationale Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie dies zulasse. Die internationale Arbeiterschutzvereinigung habe das grundsätzliche Verbot der Frauennachtarbeit, Verbot des weißen Phosphors und höheren Schutz für gefährliche Betriebe, z. B. bei der Verwendung von Blei, gefordert. Wir hoffen, daß diese Vorlage der erste Schritt zu einer grundsätzlichen Änderung in dem Arbeiterrecht sein wird.

Abg. Conze (nat.-lib.) bespricht die Verhältnisse in der Hausindustrie für Zigarrenfabrikation. Unrichtig sei es, daß die Hausindustrie schuld an den schlechten Löhnen sei.

Abg. Geyer (soz.): In der Beurteilung der Vorlage stehe die Sozialdemokratie nicht allein da, auch Handelskammern hätten eine Schädigung der Arbeiter durch die Vorlage behauptet. Die Hausarbeit in der Zigarrenindustrie führe die schwersten Schädigungen der Gesundheit der Arbeiter mit sich, die Lungenschwindsucht sei erschreckend verbreitet. Natürlich sei damit auch die Gesundheit der Konsumenten gefährdet. Die ganze Vorlage sei von Feindschaft gegen die Arbeiter diktiert. Ihr oberstes Bestreben sei, den Profit des Unternehmers nicht zu schmälern. Dazu habe man sogar Ausnahmebestimmungen in den Entwurf hineingebracht.

Darauf vertagt sich das Haus.

Von Nah und Fern.

Eine Spende des Kaisers Wilhelm an Notleidende in Malaga. Der deutsche Botschafter in Madrid hat dem spanischen Minister des Innern 10 000 Mk. im Namen Kaiser Wilhelms für die durch die jüngsten Überschwemmungen in Malaga schwer betroffenen Einwohner überreicht. Der Kaiser wollte hierdurch seinem Dank dafür Ausdruck geben, daß die Behörden der Stadt Malaga bei dem Untergang des deutschen Schulschiffs „Gneisenau“ im Winter 1900 den Geretteten der Besatzung jede nur mögliche Unterstützung angedeihen ließen.

Jubiläumsmedaille des Bremischen Staates. Einer Meldung aus Bremen zufolge überreichte der Senat dem Norddeutschen Lloyd eine gelegentlich der 50jährigen Jubelfeier am 20. Februar 1907 mit Zustimmung der Bürgerschaft gestiftete, von Professor Hahn-München ausgeführte goldene Staatsmedaille mit einem Begleitschreiben vom 20. Februar, in welchem der Senat die vor einem Jahre beim Jubiläum ausgesprochenen Wünsche für ferneres Blühen und Gedeihen des Norddeutschen Lloyds wiederholt. 26 gleichartige Medaillen in Silber wurden an den Aufsichtsrat, den Vorstand und die Prokuristen, 126 in Bronze an die Kapitäne des Norddeutschen Lloyd in besonderer Anerkennung ihres Wirkens für die Gesellschaft verliehen.

Verschneite Dörfer im Thüringer Walde. Die Orte Steinheid und Limbach waren infolge mehrtägigen Schneefalls gänzlich eingeschneit. Die Häuser mußten einzeln ausgegraben werden.

Ein ungetreuer Beamter. Die Kriminalpolizei in Bochum verhaftete den Postassistenten Lieber, der einen an einen Hamburger Viehhändler adressierten Geldbrief mit 8000 Mark gestohlen und dafür einen mit Papierschnitzeln gefüllten Brief untergeschoben hatte. Lieber ist geständig.

Im Rausch.

16] Roman von Reinhold Ortmann.

(Schluß.)

„Und doch bitte ich dich darum! Sein Inhalt wird mir wahrscheinlich gerade das Schwerste von dem ersparen, was ich dir zu sagen habe.“

„Ist es denn aber wirklich gar so ernsthaft, liebe Helene? Wenn ich dein liebes Gesicht vor mir sehe, komme ich gar nicht dazu, mich vor den schrecklichen Mitteilungen zu fürchten, mit denen du mir drohst.“

„Es ist sehr ernsthaft, Franz, wiederholte sie traurig, ich bitte dich von ganzem Herzen, lies diesen Brief auf der Stelle. Denn ich vermag die Pein dieser Stunde nicht lange mehr zu ertragen!“

Er sagte nichts mehr, aber er erbrach den Brief und trat des schlechten Lichtes wegen an das Fenster, um ihn zu lesen.

Helene war an der Tür stehen geblieben, und sie wandte ihren Blick nicht mehr von seinem Gesicht. Sie sah, wie es ihn plötzlich durchzuckte, als habe ihm jemand hinterrücks einen Dolchstoß versetzt, sie sah, wie allmählich die Farbe aus seinem treuen, ehrlichen Antlitz wich, und wie das eng beschriebene Blatt in seiner Hand zu zittern begann. Es mußte ein sehr ausführlicher Bericht sein, den ihm Frau Hilmer da gesandt hatte, denn er brauchte eine lange, lange Zeit, um bis zur letzten Zeile zu gelangen. Vielleicht auch flimmte es ihm hier und da vor den Augen und vielleicht mußte er manche Stelle wiederholt lesen, ehe er die traurige Gewißheit gewonnen hatte, daß er wirklich recht gesehen.

Endlich war er doch zu Ende gekommen. Er ließ das Blatt sinken und kehrte sich nach Helene um. Jetzt erst erkannte sie, wie furchtbar ihn der unerwartete Schlag getroffen hatte, wie grausam der jähe Sturz aus dem Himmel seiner ahnungslosen Seligkeit gewesen war. Was die unerhörten Anstrengungen und Gefahren der letzten Wochen nicht über ihn vermocht hatten, das war ihrer Pflichtvergessenheit innerhalb eines Zeitraums von wenigen Minuten gelungen. Er sah plötzlich krank und gealtert aus, und sein Kopf, der sonst so frei und aufrecht auf den Schultern saß, sank müde zur Brust herab.

Es war Helene, als wenn sie laut aufschreien müsse in wildem, verzweifelten Schmerz. Aus zuckendem Herzen flehte sie zu Gott, daß er sie zu Hilmers Füßen sterben lassen möge, denn sie wußte ja längst, daß ihre Liebe keinem andern gehöre, als ihm allein, und daß in diesem Augenblick ein Glück für alle Ewigkeit zertrümmert wurde, das ihr jetzt als die höchste der irdischen Seligkeiten erschien, wenngleich sie selber es in einem Augenblick unsinniger Verblendung geopfert.

„Das ist allerdings sehr ernsthaft!“ sagte er ohne Heftigkeit und ohne Vorwurf, nur mit einer leisen Bitterkeit des Ausdrucks. „Und du hast die weite Reise gemacht, um mir dies alles selber zu sagen?“

Helene schüttelte den Kopf.

„Nicht darum! Hier ist der Brief, der mich bestimmte, aus dem Hause deiner Mutter zu fliehen.“

Sie reichte ihm das Billett, das Gerhards herzlose Meldung von seiner angeblich tödlichen Erkrankung enthielt, und Hilmer durchlas es aufmerksam vom ersten bis zum letzten Wort.

„Das war großmütig gehandelt gegen einen Menschen, den du doch im Grunde deines Herzens verabscheuen mußtest,“ sagte er, indem er ihr den Brief zurückgab. „Du wolltest die Pflichten einer Braut gegen mich erfüllen, und hattest doch die verhaßten Ketten bereits zerbrochen! Ich werde dessen dankbar eingedenk bleiben, Helene.“

Sie gab ihm keine Antwort, und er fuhr nach einem kurzen Schweigen fort: „Es ist selbstverständlich, daß ich keinen Versuch machen werde, dich in der Freiheit deiner Entschließungen zu beschränken. Du warst berechtigt, unser Verlöbnis in dem nämlichen Augenblick als aufgehoben zu betrachten, in dem es dir verhaßt und unerträglich erschien. Allerdings würde mir ein aufrichtiges Bekenntnis vielleicht weniger schmerzlich gewesen sein, als der Weg, den du eingeschlagen, um die Lösung herbeizuführen. Aber es ist müßig, jetzt davon zu sprechen. Du wolltest frei sein, und du bist frei — das ist doch wohl die Hauptsache!“

Wieder war es für eine kleine Weile still im Zimmer, denn Hilmer wollte ihr die Bewegung nicht verraten, die ihn bei den letzten Worten doch zu übermannen drohte.

Unter dem Zwang, den er sich auferlegte, klang seine Stimme fremd und beinahe rauh, als er dann fortfuhr: „Dein Aufenthalt an diesem Orte darf natürlich nicht um eine einzige Viertelstunde ohne zwingenden Grund verlängert werden. Die Epidemie ist hier im Erlöschen, und da vor kurzem ein Kollege eingetroffen ist, der mich sehr wohl ersetzen kann, war es ohnedies meine Absicht, an einem der nächsten Tage zu reisen. Ich werde es nun selbstverständlich noch heute tun, um dich wenigstens bis an die Grenze des gefährdeten Gebiets zu begleiten. Was etwa noch zu erwägen ist, werde ich dann wohl am besten mit deinem — mit Herrn König selbst besprechen.“

Sie machte eine Bewegung, als wenn sie ihm rasch und entschieden ins Wort fallen wollte; aber Hilmer hatte es nicht bemerkt. Mit gesenktem Haupte trat er an den Tisch, langsam, wie jemand, der sich anschickt, eine schwere und schmerzliche Verrichtung zu tun.

„Und was — was diese Förmlichkeit anbetrifft, sagte er stockend, beinahe unverständlich, indem er den schlichten Goldreif vom Ringfinger seiner linken Hand herabstreifte, „so ist es — so kann ich — so gebe ich dir hiermit deinen Ring zurück, und damit das Recht, dich einem andern Manne zu verloben.“

Mit leisem Klingen fiel der bedeutsame kleine Gegenstand auf die Tischplatte, und es war, als sei dieses geringfügige Geräusch auf jeden von ihnen von ungleich mächtigerer Wirkung gewesen, als alles Vorausgegangene. Noch ehe Hilmer ihre Absicht erkennen und sie an der Ausführung hindern konnte, warf sich Helene vor ihm in die Knie und hob ihr schönes, tränenüberströmtes Antlitz zu ihm empor.

Studienreise nach Deutsch-Ostafrika. Die Handelshochschule in Köln a. Rh. veranstaltet in den Herbstferien eine Studienreise nach Deutsch-Ostafrika. Die Abfahrt erfolgt von Marseille. Für die Reise sind zwei Monate vorgesehen. Das Reichskolonialamt hat sich bereit erklärt, die Besichtigung aller in Frage kommenden Unternehmen zu fördern und den Teilnehmern einen Regierungsdampfer für die Küstenfahrt zur Verfügung zu stellen. Die Reise wird von den Professoren der Handelshochschule geleitet.

Die Untersuchung des Hauptmanns von Goeben (der den Major v. Schönbeck in Allenstein erschossen hat) auf seinen Geisteszustand durch den Münchener Psychiater Dr. Freiherrn v. Schrenk-Notzing ist beendet, und Herr v. Schrenk hat Allenstein bereits wieder verlassen. Jetzt ist Professor Dr. Puppe aus Königsberg in Allenstein eingetroffen, um ebenfalls den Hauptmann v. Goeben zu untersuchen. Die Verhandlung gegen den Hauptmann vor dem Kriegsgericht der 37. Division soll erst Ende März stattfinden.

× **Der Zusammenbruch eines Bankhauses** erregt gegenwärtig in Büdingen großes Aufsehen. Es handelt sich um die Bankfirma Max Wertheimer u. Komp. Durch die Zahlungseinstellung werden weite Kreise betroffen. Viele Gemeinden, Vereine, Geschäfts- und Privatleute sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine Gemeinde soll gegen 120 000 Mk. zu fordern haben, eine Großhandlung 50 000 Mk. und die Stadt Büdingen über 50 000 Mk. Da deren Bürgermeister Knaf, der mit der Firma in Geschäftsverbindung stand, minderwertige Sicherungen, deren Prüfung den Zusammenbruch beschleunigte, angenommen haben soll, wurde er vom Dienste suspendiert und der Beigeordnete mit der Führung der Amtsgeschäfte betraut; auch wurde das Vermögen des Bürgermeisters beschlagnahmt. Der Inhaber der verkrachten Firma, Hofrat Rotschild, ist flüchtig geworden.

× **Tragischer Tod eines Seemanns.** An Blutvergiftung gestorben ist im städtischen Krankenhause zu Altona der Matrose Marquardt. M., der an Bord des Altonaer Fischdampfers „Otto" Dienste tat, zog sich auf See beim Töten bezw. Reinigen der Fische eine leichte Verletzung am Handgelenk zu. Die unscheinbare Wunde verschlimmerte sich zusehends und als das Schiff dieser Tage in Altona einlief, war bereits der rechte Unterarm unförmlich angeschwollen, so daß M. sofort in das dortige Krankenhaus gebracht werden mußte, wo eine schwere Blutvergiftung konstatiert wurde. Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich im Laufe des Tages derart, daß der Bedauernswerte nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit verstarb.

Eine ganze Familie ertrunken. Bei dem Orte Kuschern im Kreise Guben schlug auf der Oder der Kahn des Baggermeisters Lenz um. Lenz, seine Frau und sein sechsjähriger Sohn ertranken.

× **Der räuberische Überfall** auf der Eisenbahn, von dem der Brauereivertreter, Bierverleger Hein aus Jauer, auf der Strecke Liegnitz—Jauer in der Nacht vom 19. zum 20. Februar betroffen sein wollte, hat sich als fingiert herausgestellt. Hein, der von den angeblichen Räubern aus dem Abteil hinausgeworfen worden sein sollte, hat bei seinen wiederholten Vernehmungen vor der Polizei in Jauer, in die Enge getrieben, schließlich ein offenes Geständnis abgelegt. Danach hat er in der fraglichen Nacht auf der Rückfahrt nach Jauer wahrscheinlich infolge Einschlafens das Aussteigen in Jauer verabsäumt. Nachdem der Zug bereits die Station verlassen, hat er, plötzlich wach geworden, seinen Irrtum bemerkt und ist unweit von Groß-Rosen kurzerhand aus dem Abteil gesprungen, wobei er Verletzungen am Kopfe erlitt. Um für letztere eine Erklärung zu geben, will er anfänglich im Scherz die Geschichte von dem „Überfalle" erzählt, später aber diesen als Tatsache bezeichnet haben. Die Affäre wird für den Spaßvogel noch ein unangenehmes Nachspiel vor Gericht haben.

Der letzte Akt einer Ehetragödie. Der 41 jährige Kaufmann Alfons Landauer in der Forsthausstraße zu Frankfurt a. M. wurde, als er auf einen Ball gehen wollte, von seiner Frau, während er ihr den Rücken zukehrte, von hinten erschossen. Die Frau gab dann einen Schuß auf sich ab und verletzte sich schwer. Die furchtbare Tat ist das Ende einer langjährigen Ehetragödie; Landauer hatte jahrelang seine Frau gänzlich vernachlässigt.

× **Ein großer Brillantendiebstahl** wurde in München verübt. Dort drangen Diebe während der Abwesenheit der Herrschaft in die Wohnung des Konservators Grafen Sigfried Pückler-Simpurg und räumten unter den Schmuckgegenständen gründlich auf. Es fielen ihnen Wertsachen in ungefährem Gesamtbetrage von 15 000 Mark in die Hände. Darunter befinden sich eine reich mit Brillanten verzierte Golddose im Werte von 4300 Mark, eine russischer St. Annen-Orden mit Brillanten, zwei Perlbroschen im Werte von 8170 Mark und viele andre kostbare Schmucksachen, wie Ringe, Sicherheits- und Kravattennadeln und eine Damenuhrkette.

Folgenschwere Dampferkollision an der Themsemündung. Der deutsche Dampfer „Schwalbe", mit einer Ladung Bohlen auf der Reise von Boston nach Dünkirchen begriffen, stieß an der Themsemündung mit dem englischen Dampfer „Warrenpoint" infolge eines falschen Manövers des letzteren zusammen. Der englische Dampfer sank etwa eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß, und es wurde dessen Besatzung, bestehend aus dem Kapitän und sechs Mann, von der Mannschaft des Dampfers „Schwalbe" gerettet. Der Dampfer „Schwalbe" erlitt einen zweimaligen Bruch des Vorderstevens und wird zur Reparatur nach Bremen gebracht.

Die Ermordung eines japanischen Marineoffiziers in Marseille. Der japanische Seeoffizier Ottotakotami wurde, als er nachts an Bord des im Hafen von Marseille verankerten Handelsschiffes „Hokatamaru" zurückkehren wollte, am Jean-Kai von einer größeren Anzahl von Strolchen überfallen, beraubt und erdolcht. Die vom Wachposten herbeigerufenen französischen Soldaten kamen zu spät. Das Schiff setzte die Reise nach London fort. Der japanische Konsul Serene hat sich wegen der Beerdigung des ermordeten Offiziers und wegen der Verfolgung der Strolche mit den Marseiller Behörden ins Einvernehmen gesetzt.

Eine schwere Lawinenkatastrophe, bei der elf Menschen das Leben verloren und zahlreiche teils schwere, teils leichtere Verletzungen davontrugen, hat sich im Kanton Wallis am Südeingang des Lötschbergtunnels ereignet. Dort ging abends eine ungeheure Lawine in Göppenstein nieder; das von der französischen Bauunternehmung Lötschbergtunnel errichtete Hotel und die Post wurden durch den Luftdruck weggerissen, während die Angestellten der Tunnelunternehmung im Speisesaal des Gasthauses gerade beim Abendessen saßen. Dreizehn von ihnen wurden getötet, fünfzehn verwundet, darunter vier schwer. Unter den Toten befinden sich der Arzt Dr. Bossu aus Genf, der erst seit drei Wochen verheiratet war; seine junge Frau kam mit dem Leben davon, wurde aber verwundet.

CCz **10000 Mark für ein Straußenei.** Der australische Züchter Morgis besitzt einige Exemplare Strauße mit grauweißen Federn, die immer seltener werden, da sie sich auf der Farm sehr schlecht ziehen lassen, wenig Eier legen und in der Freiheit infolge des Nachstellens immer spärlicher werden. Für jedes Ei, das von dieser Gattung ausgebrütet wird, erhält der Züchter von einer andern Farm 500 Pfund. Eine Handvoll Federn dieser Straußenart stellt sich auf 20 000 Mk. Der glückliche Besitzer dieser Straußenzucht erlöst aus den Eiern jährlich 70 000 Mk.

CCz **Der Elefant als Portier.** In dem Hause des türkischen Maishändlers Il Rascha in Ceylon befindet sich ein Elefant, welcher, wenn auch nicht immer ganz willig, die Stelle eines Portiers zu vertreten hat. Der Elephant befindet sich in einem Zwinger neben der Eingangstür des staatlichen Gebäudes und ist durch eine Kette mit demselben verbunden. Begehrt ein Besucher Einlaß, so hat er dem riesigen Wächter Futter hinzuhalten, der „Portier" kommt alsdann aus dem Hintergrunde hervor und öffnet durch die nachschleppende Kette eine schwere Tür. Durch diese sinnreiche Dressur spart der Besitzer Portier und — Futter.

Das neue Blücher-Denkmal in Stolp.



Vor kurzem ist auf dem Marktplatze von Stolp in Pommern ein Denkmal Leberecht v. Blüchers, des großen „Marschall Vorwärts" enthüllt worden. Die feierliche Enthüllung geschah am Tage des 150jährigen Jubiläums des in Stolp garnisonierenden 5. Husaren-Regiments „Fürst Blücher von Wahlstatt". Das Denkmal, eine Schöpfung des Bildhauers Professors v. Uechtritz, stellt in heller Naturbronze den Feldmarschall in vorwärtsstürmender Stellung dar.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Der Schreiner Heinrich Feile hatte aus einem Möbelgeschäft, wo er trotz seiner Zuchthausstrafen Unterkunft fand, für 200 Mk. Sachen gestohlen. Er wurde deshalb zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

× **Ulm.** Fahrlässige Tötung führte den Fuhrunternehmer Ernst Wiedenmann vor die Strafkammer. Er hatte in der Silvesternacht beim Glockenschlage zwölf auf dem Hofe einer Wirtschaft aus einem Maufergewehr einen Schrotschuß abgegeben, der dem gerade aus dem Fenster heraussehenden Lokomotivheizer Dettinger in den Kopf drang und nach wenigen Stunden den Tod des Bedauernswerten herbeiführte. Das Urteil lautete auf sechs Monat Gefängnis.

Im Lager der Anhänger des Muley Hafid.

⊙ Ein eigenartiges Los ist einem französischen Korrespondenten vom ‚Matin' widerfahren, indem er nämlich als einziger Vertreter eines europäischen Blattes im Lager des Muley Hafid weilte. Houel (der Name des Korrespondenten) ist angeblich von Muley Hafid in vertraulicher Sendung zu Clemenceau geschickt worden; aber unverrichteter Sache zurückgekehrt. Er befindet sich mit den Mehallas des neuen Sultans auf dem Marsche ganz in der Nähe der französischen Truppen; aber obwohl er bat, nach Marrakesch zurückkehren zu dürfen, wurde ihm die Erlaubnis verweigert. Der ‚Matin' hat ein längeres Telegramm von seinem Mitarbeiter erhalten, in dem einige Mitteilungen über die Stimmung im Lager Muley Hafids gemacht werden: „Eine beträchtliche Zahl von Reitern und Fußsoldaten kommen alltäglich, unsre Reihen zu vermehren; heute morgen sind 2000 Seghaghna zu uns gestoßen. Wenn wir in das Gebiet der Chaouia gelangen, werden wir vielleicht 20 000 stark sein. Die Reiter haben dem Sultan erklärt: „Wir kennen jetzt die Kampfesart der Franzosen. Es fehlen uns nur Kanonen und Mitrailleusen. Wir kommen, uns die Stücke zu holen, die du besitzest, und wir sind des Sieges gewiß." Und der Kaid Glaoui hat mir erklärt: „Wir werden natürlich Gefangene machen. Ich verspreche dir, wenn sich einige von deinen Freunden darunter befinden sollten, sie auf deine Bitten freizugeben." So belebt sie eine unbegrenzte Zuversicht. Es ist keiner menschlichen Macht gegeben, den Elan dieses kriegerischen Volkes aufzuhalten, das zur Verteidigung der letzten Verschanzungen des Islam entschlossen ist. Diese Geste ist schön und sie wird nicht unnütz sein. Vielleicht ist es möglich, daß diese von jeder Kultur und Überlegung unberührten Geister, die jahrhundertelang Hirngespinnsten nachgehangen haben, sich einmal der Wirklichkeit gegenüber befinden und aufhören, Kinder zu sein, um Männer zu werden . . ." Als Houel, der infolge des ewigen Regens und Sturmes vom Fieber befallen ist, an einem Tage auf einem Hügel ritt, um einen Überblick über die Landschaft zu gewinnen, pfiffen plötzlich zwei Kugeln an seinem Ohr vorbei. „Hat man sich des „Franzosen" entledigen wollen? Ist es ein Jagdunfall? Ich stoße wieder zu meinen Gefährten, ohne von dem Erlebnis zu sagen." Die Schilderung schließt mit folgender bemerkenswerten Feststellung: „Man will hier den Frieden und man stellt dafür nur eine Bedingung: daß man die Chaouia gewähren lasse, nur Muley Hafid anzuerkennen. Dieser Sultan verpflichtet sich, die Ordnung wieder herzustellen und daß auch von den Chaouia alle Bedingungen angenommen werden, die ihre Gesinnung nicht verletzen. Aber wenn Frankreich ihnen Abd ul Aziz aufzwingen will, so wird dies Krieg und Tod bedeuten. Die Chaouia haben den Franzosen erklärt: „Wir kennen nur einen Sultan, das ist Muley Hafid." Wir haben ihnen geantwortet: „Zeigt ihn uns, euren Sultan." Und Muley Hafid ist in Eilmärschen angekommen, um sagen zu können: Da bin ich!"

Buntes Allerlei.

Neue Hüte. Hüte aus sehr feinem Roßhaar mit künstlichen, aus Federn gemachten Blumen und mit Federn, deren Form durch Blumen nachgeahmt wird, sind die neusten Schöpfungen der französischen Putzmacherkunst. Das Gewebe des Hutes muß von spinnwebfeiner Leichtigkeit sein, durchsichtig zarte Blumen aus Gaze werden darauf garniert. Andre Blumen sind aus Hunderten von kleinen Federn gemacht und in sehr zarten Tönungen nach der natürlichen Farbe der nachgeahmten Blume abgestimmt. Diese Blüten werden dann parfümiert, um einen Schein der Wirklichkeit vorzutäuschen, aber richtige Blumen auf dem Hute zu tragen, wie das wohl schon Mode gewesen ist, wäre in diesem Jahre durchaus unmodern. Rosetten werden aus Parmaveilchen gemacht, während Bandgarnierungen in kleinen Blumen, wie Vergißmeinnicht oder Schlüsselblumen, geschickt nachgeahmt sind. Es ist sogar gelungen, Straußfedern durch eine sorgsame Anordnung künstlicher Maiglöckchen zu imitieren. Das Herstellen solcher Federn aus Blumen ist eine sehr schwierige Arbeit, da jedes einzelne Zweiglein besonders auf Draht gezogen werden muß.

„Vergib mir, Franz! Ich bin ja so namenlos unglücklich! Vergib mir — verachte mich nicht!"

„Helene, was beginnst du!" sagte er bestürzt, indem er sich bemühte, sie aufzurichten. „Ich bitte dich, stehe auf! Wie könnte ich dich verachten! Mich allein trifft ja die Schuld, der ich töricht genug war, zu glauben, daß du lernen könntest, mich zu lieben. Ich vergebe dir von ganzem Herzen, und ich wünsche dir aufrichtig und ehrlich, daß du in dem neuen Bunde das Glück finden mögest, auf das du ein Recht hast!"

„Ich werde keinen neuen Bund eingehen, denn hundertmal eher wollte ich sterben, als daß ich dem Manne angehörte, der jene erbärmlichen, herzlosen Worte geschrieben."

In seinen guten, hellen Augen, die jetzt so traurig blickten, spiegelten Zweifel und Staunen.

„Du willst — du willst dich mit diesem andern nicht verloben, Helene?"

„Niemals, niemals! Und Gott weiß es, daß es nicht Liebe war, die mich sein Werben dulden ließ."

„Du liebst ihn nicht? Und doch? Das sind Widersprüche, die ich nicht begreife."

„Ich selber habe mich ja nicht begreifen können, Franz. Ich habe es ja nicht gewußt, wie heiß, wie grenzenlos — ich dich liebte!"

„Mich?"

Er griff sich an die Stirn, wie wenn er fürchtete, daß alles, was er da erlebe, nur ein wirrer Traum sei oder eine Fieberphantasie.

„Mich, Helene?" wiederholte er. „Mich?"

„Ja, dich allein! Warum soll ich es dir nicht sagen, jetzt, wo doch alles unwiderbringlich dahin ist, und wo ich nie zurückerhalten kann, was ich selber von mir geworfen! Schon an jenem Abend, als er mich in seinen Armen hielt, fühlte ich es, wenn auch dunkel und unbestimmt, und ohne mir klar zu werden über das, was ich empfand. Und so blieb es während der schrecklichen Tage, die dann folgten, und in denen ich so namenlos, so unaussprechlich unglücklich war, ohne doch zu wissen, warum. Erst als ich die Nachricht empfing, daß du krank seiest, als ich mir vorstellte, daß du vielleicht einsam und verlassen irgendwo in einer elenden Hütte lägest, ohne Liebe, ohne Freundschaft und ohne Pflege, erst da kam es über mich wie eine Offenbarung, und der wilde, verzweifelte Schmerz, der meine Brust zerriß, lehrte mich erkennen, daß ich dich, nur dich allein innig und wahrhaftig geliebt! — Meine Lippen mochten dir untreu geworden sein, aber mein Herz war dir treu geblieben, ohne daß ich selber es wußte. Und alle Ungewißheit war da mit einem Schlage von mir abgetan. Ich schrieb dem andern, daß ich nie die Seine werden könne, daß er mir zum Fluch meines Lebens geworden sei, und daß ich ihm nie mehr begegnen wolle! Dann ging ich heimlich fort, um dich aufzusuchen und dich zu pflegen, oder um an deiner Seite zu sterben! Das ist mein Geständnis, Franz, und ehe wir nun für immer auseinander gehen, wirst du mir noch einmal sagen, daß du mich nicht verdammst."

Er hatte ihr zugehört, ohne sie zu unterbrechen und ohne sich von der Stelle zu rühren. Aber in seinem Gesicht hatte es unaufhörlich gezuckt und gearbeitet, und nun, da sie geendet, lag es wie eitel Sonnenschein über den ehrlichen Zügen.

„Ehe wir für immer auseinander gehen, meine liebe Helene," sagte er mit einer Feierlichkeit, die nicht ohne Schelmerei war, „werde ich dir, so Gott will, nicht nur dies, sondern noch viele, viele andre Dinge sagen. Ehe wir für immer auseinander gehen, wirst du dich noch für eine gute Weile darein finden müssen, mein geliebtes Weib zu sein, denn alles, was ich vorhin von dem Freigeben und Verzichten gesagt habe, nehme ich hiermit förmlich und feierlich zurück."

Während er die letzten Worte sprach, hielt er die Aufjubelnde bereits an seinem treuen Herzen, und dann wurde für eine lange, lange Weile in dem kleinen, armseligen Gasthauszimmer nichts andres vernehmlich, als Helenes leises Schluchzen, und als ihr im zärtlichsten, glücklichsten Flüsterton dicht an seinem Ohr gehauchtes:

„Franz, mein einzig Geliebter! Mein Held!"

Hätte nicht endlich der Wirt an die Tür geklopft, um bescheidentlich zu melden, daß das Essen für den Herrn Doktor und für das „Fräulein Braut" angerichtet sei, so würden die Liebenden wahrscheinlich erst nach geraumer Zeit aus ihrer seligen Selbstvergessenheit in das Reich der Wirklichkeit zurückgekehrt sein.

Nun aber fanden sie sich schnell genug in dieser Wirklichkeit zurecht, und als sie dann unten im Gastzimmer vor der einfachen Mahlzeit saßen, in wortkargem Gespräch, aber mit leuchtenden Augen und lächelnden Lippen, da fiel auch von draußen her ein breiter Streifen hellen, goldenen Sonnenscheins über Dr. Hilmers ehrliches Gesicht und auf Helenes glänzendes, seidenweiches Haar.

„Sie haben die Sonne wieder mitgebracht, liebes Fräulein!" sagte der Wirt, indem er schmunzelnd auf das Stückchen blauen Himmels deutete, das zwischen dem weichenden Regengewölk sichtbar wurde.

Doktor Hilmer aber nickte ihm bedeutungsvoll zu und sagte, indem er die Geliebte sanft an sich zog: „Ja, Ihr habt recht, Meister Ansorge! Wo sie ist, da ist Sonnenschein und Glück!"

* * *

Als zwei Monate später der berühmte Bildhauer Gerhard König die Anzeige von Helenes Vermählung mit dem Doktor Hilmer in der Morgenzeitung las, machte er erst ein etwas verdrießliches Gesicht, dann aber schleuderte er das Blatt in den Papierkorb und sagte, indem er mit der Hand durch sein üppiges, schön gelocktes Haupthaar fuhr, vor sich hin: „Es war eine unverantwortliche Dummheit! Und am Ende kann ich dem Himmel danken, daß er mich noch so gnädig davonkommen ließ!"

N 16 Ende.

Erstes und ältestes

Polster-, Möbel- und Dekorationsgeschäft

am Platze.

Aug. Köttgen, Schalke,

Schalkerstrasse 172.

empfiehlt sein großes Lager:

Sophas, Buffets, Vertikows, Spiegel, Tische, Stühle, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibsessel, Auszieh-, Bauern-, Näh- und Serviertische, Bücher-, Flur- u. Garderobenständer, Pannelbretter, Säulen, Triumphstühle, Rohrsessel, Teppiche, Läufer, Gardinen, Stores, Roleaux, Wachstuch, Tornister, Schultaschen, Reisetaschen, Hosenträger usw. usw.

Anfertigung von **Polster-** und **Dekorations-Arbeiten** in allen Stilarten auf

eigener Werkstelle

zu billigen Preisen.

Reelle und koulante Bedienung.

Telefon No. 732. **M. Schaff,** Telefon No. 732.

Buchdruckerei, Geschäftsbücher-Fabrik, Buchbinderei,

Gelsenkirchen-Schalke,

Grillostrasse 64.

Verlag der Schalker Zeitung.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

in Schwarz-, Bunt- und Copierdruck

wie:

Kaufm. Formulare,
Fakturen, Briefpapiere,
Couverts, Mitteilungen,
illustrierte Preislisten,
Frachtbriefe,
Lohnbeutel,

Visiten-Karten,
Verlobungs-, Hochzeits-,
Geburts-Anzeigen,
Plakate, Programme,
Eintritts-Karten,
Trauer-Drucksachen,

in schneller und saubersten Anfertigung

bei mässigen Preisen

Kleiderbügel

mit Hosenstrecker

48 Pfg.

Bär's Spezial-Haus.

Pädagogium zu Bad Pyrmont,

Privat-Realschule mit Berechtigung zur Erteilung des Einjährig-Freiwilligen Zeugnisses. Herbst 1907 erhielten dasselbe 28 Schüler (von 29). Oster- und Herbstöffnen. Gute Verpflegung und Aufsicht im Alumnat. Auskunft und Prospekt durch Direktor v. Trippenbach.

726

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.

3787 mit 90 % garant. Gew. von M.

150000

Hauptgewinne: M. Mark

50000

20000

Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf, empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Ein Schaukasten

für kleines Fenster geeignet, 130 cm lang 103 cm hoch ist zu verkaufen. 700

Schalke, Gewerkenstr. 13.

Feinste frische ungesalzene

Centrifugen-Molkerei-Butter

empfiehlt für regelmäßige Lieferungen zu billigsten Tagespreisen. 742

H. Kleiner, Ulm a. D.

Kognak

2089

in bekannter, guter Ware, in Flaschen **1.50—6.00 Mk.**

Mein seit 20 Jahren beliebter

Rum u. Arak

zur Bereitung vorzüglicher Grogs Liter **1.00—4.50 Mk.**

PUNSCH

besonders alt, in Flaschen von **1.40—3.00 Mk.**

Sämtliche **Spirituosen** zu äusserst niedrigen Tagespreisen.

A. Hegenscheid,

Schalkerstrasse 162.

Gewerbeschule

für Frauen und Töchter

Schalke, Grillostr. 54, 1. Etage.

Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Kurse Handarbeit, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Kleidermachen und Bügeln. 2010

Henriette Heide,

staatlich geprüfte Handarbeits-Lehrerin für höhere und mittlere Töchterschulen.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Stern-Wollen

der

Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld

sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate an Handlungen direkt gratis und franko.

Wochenspielplan des Stadttheaters Essen.

Dienstag, den 3. März, abends 7½ Uhr: „Eine tolle Nacht".
Mittwoch, den 4. März, abends 7½ Uhr: „Gyges und sein Ring". Trauerspiel in 5 Akten. Alle Eintrittskarten zu dieser Vorstellung sind bereits vergeben.
Donnerstag, den 5. März, abends 7 Uhr: „Lohengrin".
Freitag, den 6. März, abends 7½ Uhr: „Die verkaufte Braut", Oper in 3 Akten.
Samstag, den 7. März, abends 7½ Uhr: „Unsere Käte", Lustspiel in 3 Aufzügen.
Sonntag, den 8. März, vorm. 11 Uhr: „Salome", Drama in 1 Aufzuge. Nachmittags 3½ Uhr: „Doktor Klaus", Lustspiel in 5 Akten. Abends 7½ Uhr: „Mignon".

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Schlachthof I ist sofort die Stelle eines

Nachtwächters

zu besetzen.

Das Jahreseinkommen beträgt 840 Mk. Gesunde und kräftige Personen mit tadellosem Rufe wollen sich beim Herrn Schlachthofinspektor Lau hier baldigst melden. 750

Gelsenkirchen, d. 2. März 1908.

Der Ober-Bürgermeister.
J. V.:
gez. von Wedelstaedt.

Ein ordentliches

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Schalker Zeitung,
Grillostraße 64.

Gut erhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf billig zu verkaufen.

Grillostraße 77.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl z. bequem. Bedingungen

Rud. Ibach Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabrik. gegr. 1794

Barmen 2036

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Sanatogen-Werke **Bauer & Cie., Berlin SW 48,** Friedrich-Straße 231 bei.